

Kleinere Mitteilungen.

Seltamer Fund in einem Raubvogelneft. Die Mitteilungen Dr. Hornungs waren mir im höchsten Maße interessant; ja, ich muß sie, wenn ich bedenke, daß mir in meiner langjährigen Thätigkeit als Beobachter und Sammler noch kein einziges ähnliches Beispiel vorgekommen ist, geradezu als ein Novum — für mich — betrachten. Das gesamte Rabenvolk zeigte sich mir am Neste immer als ein äußerst scheues und um seine Sicherheit übertrieben besorgtes Gefindel. Selbstverständlich will ich damit keineswegs die Beobachtungen Dr. Hornungs erschüttern. Im Gegenteil: Ich bin Herrn Dr. Hornung sehr dankbar für seine Mitteilungen, denn ich sehe sie als eine Bestätigung meiner Annahme an; dieselbe geht, wie gesagt, dahin, daß das Hühnerküchlein durch die Krähe adoptiert war. Daß verschiedene Vogelarten es sich gefallen lassen, wenn man ihnen fremde Eier unterschiebt, ist eine Thatsache, die mir wohlbekannt ist. In dem vorliegenden Falle, das muß ich betonen, erscheint mir dieses völlig ausgeschlossen. Das betreffende Moor ist unwirtlich und, wie meine Schilderung hervorhebt, an der in Frage kommenden Stelle schwer zugänglich. Zudem bietet die nahe Umgebung der benachbarten Ortschaften zahlreiche Gelegenheiten, leicht erreichbare Krähen- und Elsternester für dergleichen Versuche zu benutzen. Es erscheint mir auch nahezu ausgeschlossen, daß jemand ein stundenweit entferntes und schwer zu erreichendes Krähenest aufsucht, um ihm ein Hühnerei anzuvertrauen; von etwa hinausgeworfenen Eiern habe ich nichts bemerkt. Aber immerhin, ich gebe eine — höchst unwahrscheinliche — Möglichkeit dieser Lösung zu, so bleibt doch die für mich wesentliche Thatsache bestehen, daß die Krähe das Küchlein adoptiert hat, und diese Annahme findet durch die Ausführungen des Herrn Dr. Hornung eine höchst interessante Bestätigung. Das Verhalten des Küchleins war mir keineswegs verwunderlich; ich habe daraus nur gefolgert, daß die Krähe es gehudert hatte. Wenn es nun also kaum noch zu bestreiten ist, daß Krähen und Elstern fremde Küchlein, die sie erbrütet haben, adoptieren, warum sollte es da so unmöglich sein, daß die betreffende Krähe das Küchlein selber raubte? Und ich muß sagen, nach den Ausführungen Dr. Hornungs gewinnt diese Annahme für mich an Wahrscheinlichkeit. Hier können nur weitere Beobachtungen Klarheit schaffen.

Bremen, 26. Oktober 1901.

Sonnemann.

In auffallend großer Zahl haben sich zu dem kleinen Bestand hier nistender Eichelhäher seit Oktober fremde Zuzügler eingefunden, die es sich bei der reichlichen Nahrung von Eicheln auch während des Winters recht gut haben gehen lassen, wie ein von mir geschossener und ein in der Schlinge gefangener an ihrem Fleische bewiesen. — Am 31. Januar schloß ich einen am Tage zuvor außer einem anderen Exemplar beobachteten, durch geringe Scheu mir auffallenden großen

Raubwürger (ausgeprägter *Lanius excubitor*) von einem Chausseebaume bei scharfem Nordostwinde. Der Mageninhalt wies lediglich ungefähr ein halbes Duzend großer Käfer(larven) auf; der Vogel selbst war gut bei Fleisch.

Wetteburg, Februar 1902.

Pastor C. Lindner.

Von meinem Futterplatz. Seit September 1896 bewohne ich den ersten Stock einer freistehenden Villa, welche von Obstbäumen umgeben ist. Unmittelbar vor den Fenstern meines Arbeitszimmers steht ein Apfelbaum, dessen dichtes Gezweig sich mit der Hand erreichen läßt. Diesen günstigen Umständen verdanke ich es, daß der auf der Brüstung eines Fensters angelegte, Sommer und Winter beschickte Vogel=Futterplatz sehr bald recht gut besucht wurde, und ich kann aus nächster Nähe Kohl=, Blau= und Sumpfmeisen, Kleiber, Buchfinken und einen Kernbeißer beobachten. Sehr zudringlich, gefräßig und zänkisch treten die vielen Grünfinken auf, die ich ungern sehe. Ich weiß aber kein Mittel, sie fern zu halten. — Im Frühjahr 1897 und 1898 nistete auf dem erwähnten Apfelbaum, ganz nahe dem Fenster, ein Buchfinkenpaar. Das Weibchen war von sanfter Natur, sehr zutraulich und zahm. Im März 1899 nahm dasselbe Finkenmännchen mit einer anderen Frau von seinem Standort Besitz und zeigte sich wieder sehr anhänglich. Dieses Weibchen war indessen scheu und wild, dabei recht energisch gegen das nachgiebige Männchen, welches es kaum an das vorgelegte Futter ließ. Schon seit mehreren Jahren hat der Finkenhahn die dritte Frau, die in ihren Eigenschaften der ersten ähnelte. Wenn auch nicht so sanft wie jene, so ist dieses Weibchen doch recht verträglich und frißt mit dem Gemahl wieder zusammen, was die zweite nie gestattete. Die Nester der zweiten und dritten Ehe habe ich nicht gesehen, die ausgeflogenen Jungen wurden mir indessen jedes Jahr auf dem Futterplatz vorgestellt. Der alte Fink kennt mich sehr genau, schlägt solange dicht am Fenster bis ich Futter bringe, und ruft mich sogar aus einer Gartenlaube nach oben. — Im Mai 1901 begann ein Paar graue Fliegenschnäpper im Futterhäuschen, welches, in der Hauptsache aus einer starken Zigarrentiste hergestellt, einem Schilderhause nachgebildet ist und an der Seite der Fensteröffnung aufgehängt wurde, ein Nest zu bauen. Dieses enthielt sehr bald fünf Eier, aus denen vier Vögel ausfielen, bei deren Ausfliegen das fünfte Ei im Neste verblieb. Während des Bauens saß ich viel vor dem Nähtisch am Fenster — doch dies störte die Schnäpper nicht. Als aber das Weibchen brütete, flog das scheue Tier jedesmal ab, wenn ich an das Fenster trat. Die Jungen wurden, wenn auch ängstlich, recht brav gefüttert, selbst wenn ich den Kopf dicht an die Scheibe hielt. In diesem Sommer 1902 bezog der Fliegenschnäpper seinen Brutplatz mit einem viel kleineren und schlankeren Frauchen, und das Brutgeschäft vollzog sich wie 1891; es flogen aber nur zwei Junge aus. — Nach erwähnen will ich, daß alle an-

deren Vögel fleißig Futter vom Fenstersims holten, während die Fliegenschnäpper Mutter in der gewohnten Krippe auf den Eiern saß oder ihren Kindern Nahrung zutrug.
 Obernigk. (Schlesien). Mathilde Ziepult.

In einer Luzerner Chronik findet sich folgende Notiz: „Anno dei 1619 hat Herr Obersten Joseph am Rhyn, Ritter, in dem Rohrgraben der Stadt Lucern in Einem Keeren Einen Vogel gefangen, dessen Schnabel, wie ein Säge oder Sichel gekrümbt, ist schwärer gewesen, als der Vogel selber; sein größe war ungefähr als Ein Dulen. Er fraß Ein Fisch auf Einmahl so schwär, als Er gewesen. ist Meines Erachtens, sagt Cysathus in seinem 4 Waldstätten Ein Pica Brasilica, bey den Teutschen Ein Pfeffervogel, Pfefferfras, bei den Americanern Toucham, bey den Italienern Gata di Brasilia.“ Es wäre interessant zu wissen, ob dieser Vogel als Irrgast nach Deutschland gekommen ist und sich so deutsches Bürgerrecht erworben hat, oder ob er der Gefangenschaft entflohen ist. Wohl das letztere!
 Ludwig Schuster.

Litterarisches.

Führer durch die deutsche Tierschutz-Litteratur. Herausgegeben vom Tierschutzverein zu Weisfenfels auf Grund der Preisarbeiten von Professor Dr. Wiedmann-Köln und Lehrer R. Platz-Weisfenfels. 1902.

Der Tierschutzverein zu Weisfenfels hat sich bemüht, einen Führer durch die deutsche Tierschutz-Litteratur herzustellen und zu dem Zwecke ein Preisaus schreiben erlassen. Zwei der eingegangenen Preisarbeiten sind zu einer Arbeit zusammengearbeitet worden. Der Verein hat diese Arbeit als Grundstein eines möglichst vollständigen Verzeichnisses der deutschen Tierschutz-Schriften veröffentlicht und bittet, durch Mitteilung von Zuschriften oder Einsendung von Büchern, Flug-schriften u. s. w. zur Vervollständigung und Berichtigung des Verzeichnisses beizutragen. Wir schließen uns dieser Bitte an. Dr. Carl R. Hennicke.

Deutscher Tierschutz-Kalender für 1903, herausgegeben vom Verbands der Tierschutz-Vereine des deutschen Reiches, XXI. Jahrgang, Kgl. Universitäts-Druckerei von H. Stürck in Würzburg.

Wir weisen empfehlend auf den kleinen, hübsch ausgestatteten Kalender hin. Red.

Druckfehlerberichtigung.

Seite 439 Zeile 2 von oben muß es statt Zuckerrohres Zuckerahorns heißen.

Inhalt: Vogelschutzkalender. — Otto Kleim: Die Fütterung unserer Vögel im Winter. (Mit Schwarzbild Tafel XVIII.) — W. Baer: Ein Ausflug in die Bartschniederung zur Brutzeit (Schluß.) — H. Hocke: Ueber das kleine Sumpfhuhn, *Ortygometra parva* (Scop.). (Mit Buntbild Tafel XIX.) — Forstmeister Curt Voos: Der Sichelhäher als Vertilger von Vögeln und Faltern, sowie deren Brut. — Dr. Rob. Klee: Die Uebertragung der Geflügeldiphtherie auf den Menschen. — Ludwig Schuster: Der Waldkrapp (*Geron-ticus eremita* [L.]). — M. B. Hagedefeldt: Die Vogelwelt der Insel Sylt. (Nachtrag.) — Kleinere Mitteilungen: Seltsamer Fund in einem Raubvogelneft. Sichelhäher. Großer Raubwürger. Von meinem Futterplatz. Pfeffervogel. — Litterarisches. — Druckfehlerberichtigung.

 Diesem Hefte liegt die Bunttafel XIX. bei. 

Redaktion: Dr. Carl R. Hennicke in Gera (Neuß).

Druck und Kommissionsverlag von Fr. Eugen Köhler in Gera-Untermhaus.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatschrift](#)

Jahr/Year: 1902

Band/Volume: [27](#)

Autor(en)/Author(s): Sonnemann , Lindner C., Ziepult Mathilde, Schuster Ludwig

Artikel/Article: [Kleinere Mittheilungen. 526-528](#)